„Prädikat als Heilbad ist niemals gefährdet“

Mit einer Stellungnahme reagiert Bad Liebensteins Bürgermeister Hans Beck auf den Artikel „Kurstadtstatus in Gefahr“ vom 29. März.

BAD LIEBENSTEIN - „Als Bürgermeister der Stadt Bad Liebenstein kann ich die Aussagen im Presseartikel nicht so stehen lassen. Ich bin nunmehr fast acht Jahre als Bürgermeister in der Stadt Bad Liebenstein tätig und wurde als erster Bürgermeister nach der Wende in der Kur-, Bäder- und Tourismusstadt Bad Liebenstein zum zweiten Mal gewählt“, so Beck. Als er das Amt im Juni 1998 übernahm, sei die Stadt zahlungsunfähig gewesen und hatte von 1991 bis einschließlich 1997 keine abgeschlossenen und geprüften Haushalte. Zusätzliche Mitarbeiterinnen mussten zeitweise eingestellt werden, um die Haushalte aufzuarbeiten und zu sanieren, damit sie durch das Rechnungsprüfungsamt des Wartburgkreises geprüft werden konnten. Notarielle Verträge mussten rückabgewickelt bzw. durch Gerichtsurteile des Oberlandesgerichts und des Bundesgerichtshofes für ungültig erklärt werden. Im Falle eines notariellen Vertrags wurde nach zehn Jahren die kommunalaufsichtlich-rechtliche Zustimmung aufgrund des Verkaufs unter Wert zurückgezogen. „Bis

zum heutigen Tag hat die Stadt aufgrund von unzulässigen Generalvollmachten noch erheblich viel Geld zu bekommen“, << schreibt Beck.

Er verweist auf die drei Kliniken, die in Bad Liebenstein auf privater Grundlage gebaut worden sind. „Die eigentliche Aufgabe, der Aufbau der ambulanten Kur, wurde total vernachlässigt“, so Beck. Andere Kurorte hätten den altherwürdigen und größten Kurort deshalb in der Modernisierung überholt. „Die Stadt Bad Liebenstein musste im Jahr 2002 die Kur vom Land übernehmen, damit es überhaupt weiterging. Es war von der Wende an bekannt, dass Thüringen kein Staatsbad unterhalten wird“, schreibt Hans Beck.

Gutachten eingeholt

Bezüglich der Anerkennung als „Staatlich anerkanntes Heilbad“ entsprechend dem Thüringer Kurortegesetz habe man im Jahr 2000 viele Gutachten und Stellungnahmen einholen müssen, „die alle positiv beschieden worden sind, wie zum Beispiel Luftqualitätsgutachten, Heilwassergutachten, Klimaanalyse.“ Seine Vorgänger, klagt Beck, hätten diese Gutachten noch nicht einmal beantragt. Voraus-

setzung für die Anerkennung als Heilbad sei der Abbruch und die Entsorgung des ehemaligen Leuchtstoffwerkes gewesen. „Durch gewaltige Anstrengungen der Ministerien in Erfurt, aber auch der Stadtverwaltung Bad Liebenstein, einschließlich der Stadtratsmitglieder, ist trotz erheblichen Geldmangels Enormes geleistet worden, wie zum Beispiel Abbruch und Entsorgung des ehemaligen Leuchtstoffwerkes, Bau von Straßen und Gehwegen, Bau eines Busbahnhofs, Bau eines Feuerwehrgerätehauses, Anschaffung von Löschfahrzeugen, Bau eines Sportplatzes, Um- und Ausbau sowie Generalinstandsetzung des Kurmittelhauses, Wiederinbetriebnahme von leer stehenden Objekten am Aschenberg und am Meininger Hof, Umbau des ehemaligen Kurheims „Edelweiß“, Ausbau des Schlosses in Bairoda zum Seniorenheim, Umbau des ehemaligen Krankenhauses Haus I zum Seniorenheim, Bau des Hauses „Talblick“, Bau des Alten- und Seniorenheimes „Haus Altenstein“, Bau der katholischen Kirche, Bau der Brücke in der Grumbachau, Ankauf des Löwenplatzes über Zwangsversteigerung, Bau des Spielplatzes in der Hermann-von-Stein-Straße, Herstellung des Grünen Rasens für Umenbestattung auf dem Friedhof“, schätzt Beck ein. Man könne al-

so nicht wie im vorgenannten Artikel sagen, „dass 16 Jahre so gut wie nichts getan wurde“. Auch der Minister für Bau und Verkehr, Andreas Trautvetter, habe bei seinem Besuch in Bad Liebenstein eingeschätzt, dass viel erreicht worden sei.

Investoren verprellt

„Vieles hätte erreicht werden können, wenn nach der Wende, ab dem Jahr 1991, der Aufbau der ambulanten Kur in Bad Liebenstein zur Schwerpunktaufgabe erklärt worden wäre. Damals waren noch genügend Fördermittel und Gelder von Bund und Land vorhanden. Wie sich jetzt herausstellte, wurden auch glaubwürdige Investoren in der Wendezeit in Bad Liebenstein nicht angehört, wie zum Beispiel der Investor der Toskana-Therme in Bad Suiza. Die m&i-Klinik sowie die Dr-Lauterbach-Klinik hätten gern die von ihnen bereits genutzten Objekte Charlotte und Kaiserhof, nach Umzug in die neuen Kliniken, ausgebaut. Sie bekamen aber keinerlei Unterstützung“, schreibt der Bürgermeister.

Die Beständigkeit der Einwohnerzahl zeuge auch davon, dass es den Menschen in Bad Liebenstein gefalle. (red)